



So ergeht es den wichtigsten Figuren immer wieder: Sie werden übersehen.

Liebe Freundinnen und Freunde der Propstei St. Gerold

Ein ungewöhnliches Foto zierte diese Weihnachtspost: ein Rabe.

Die wichtigste Figur der Krippe

Im vergangenen Weihnachtsfest stellte er sich den Besucherinnen und Besuchern der Propstei, die geschlossen war, so vor: „Und hier bin ich noch. Hier oben auf dem Baum. Da muss man den Blick schon vom Handy aufheben, um mich wahrzunehmen. Du hast mich nicht erwartet? Und dabei bin ich die wichtigste Figur der Krippe. Ganz ehrlich. Ich übertreibe nicht. So ergeht es den wichtigsten Figuren immer wieder: Sie werden übersehen. Sie werden nicht erwartet. Ich war die erste Figur, die in die Propstei kam. P. Nathanael war von mir so begeistert, dass er sich bei meinem Schöpfer alle Krippenfiguren bestellte. Was ihm an mir so besonders gefallen hat? Meine Augen. Und diese Augen, die mit dem Herzen sehen, hat er allen Figuren mit auf den Weg gegeben. Auch dir! Vergiss es nie!“

Ein ungewöhnliches Foto zierte diese Weihnachtspost: ein Rabe.

Ungewöhnliches Weihnachtsfest

Auch 2021 feiern wir Weihnachten ungewöhnlich. Gott sei Dank! Wann immer wir Weihnachten wie gewöhnlich feiern, ist noch nicht viel angekommen von der Weihnachtsbotschaft. Das muss uns jedes Mal regelrecht vom Hocker der Gewohnheit jagen. Weihnachten ist nicht gebunden an bestimmte Stimmungen oder Situationen. Weihnachten ist ein Einbrechen Gottes ins Heute, in meine bescheidene Krippe. Jedes Jahr, wenn Weihnachten ist wie immer, haben wir noch nicht verstanden, was für eine Kraft und was für eine Freude unser Glaube ist.

Weihnachten feiern in einer Baustelle?

Das erinnert an ein besonderes Weihnachtsbild. „Geburt Jesu mit Bagger“ heisst es. Geschaffen hat es der 1914 geborene und 2008 verstorbene Künstler Emil Scheibe. Auf den ersten Blick fällt der grosse Bagger im Zentrum auf. Die Geburt Jesu ist in eine Ecke geschoben. Man muss schon zweimal hinschauen, um sie überhaupt zu entdecken. Dort steht ein Unterschlupf, wie ein baufällig gewordenes Wartehäuschen. Eine Frau kniet auf dem Boden; ein Mann steht neben der Kiste, in der ein Kind liegt. Nur ein einziger Mensch schaut zum Schuppen. Alle anderen gehen daran achtlos vorüber. Als ob nichts wäre. Der Greifer des Baggers ist so platziert, dass er den Schuppen mit allem, was drin ist, aufräumen könnte. Einfach entsorgen. Da ist jede Romantik dahin. Das ist so ganz und gar nicht weihnächtlich. Das ist wie Weihnachten in der Propstei St. Gerold. Fast möchte man sagen: Wie eine Faust aufs Auge, oder eben: Geburt Jesu mit Bagger.

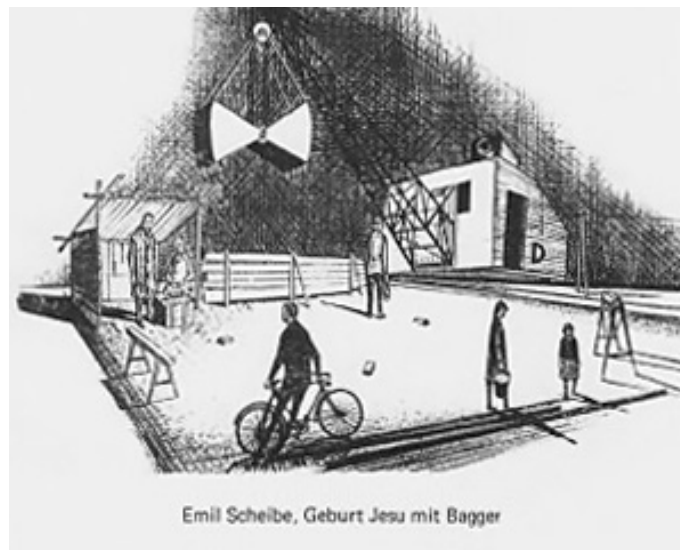
Abschied vom Romantischen

Je mehr wir uns mit dem Bild von Emil Scheibe auseinandersetzen, umso mehr beeindruckt es uns. Ist es dem, was wir an Weihnachten feiern, nicht viel näher als all das Romantische, das wir so gemeinhin mit Weihnachten verbinden? Die Geburt Jesu vor 2000 Jahren war in der Tat nichts Romantisches. Ein junges Paar auf der verzweifelten Suche nach einer Unterkunft, wo die Frau ein Kind zur Welt bringen kann. „In der Herberge war kein Platz für sie.“ In der Not finden sie einen primitiven Unterschlupf. Und das alles an einem völlig unbedeutenden Ort auf dieser Erde. Rundherum geht alles weiter, als ob nichts passiert wäre. Wir haben uns so sehr an Weihnachten gewöhnt, dass dieses erschütternde Fest vor allem ein Fest fürs Gemüt geworden ist.

So eine Art Wellness-Ecke am Schluss des Jahres. Gefühlsduselei. Weihnachten gehört einfach dazu. Weihnachten ist ein wichtiger Geschäftsfaktor geworden. Und genau damit haben wir es fertiggebracht, Weihnachten ins pure Gegenteil dessen zu pervertieren, was es eigentlich ist. Aber Weihnachten ist vor allem leer geworden, ohne Konsequenzen für unser Leben. Weil unser Leben nicht Gefühlsduselei ist, sondern harte Realität.

Weihnachten hat mit unserem Leben zu tun

Da kommt uns die Baustelle gerade recht. Ist die Baustelle nicht ein treffendes Bild für unser Leben, für diese harte Realität? Baustellen sind nun einmal ungemütlich. Man wünscht sich, dass sie bald wieder verschwinden. Aber sie sind da – ob wir wollen oder nicht. Die ganze Welt ist eine Baustelle. Das erleben wir heute wie schon lange nicht mehr. Vermeintlich sichere Werte, auf die wir über Jahrzehnte gesetzt haben, fallen wie Kartenhäuser zusammen. Sicherheiten entpuppen sich als Illusionen. Auch die Kirche ist eine Baustelle. Das werden wir uns noch und noch schmerzlich bewusst. Es gibt Auseinandersetzungen über die Gestaltung des kirchlichen Lebens, über den Auftrag der Kirche in unserer Zeit, über die Wege, die sie einschlagen sollte. Firmen und Unternehmungen sind Baustellen. Unsere Pfarreien, Gemeinschaften und Familien sind Baustellen. Was gäbe es nicht alles anzupacken! Wie viele ziehen aus, weil sie die ewige Baustelle nicht mehr aushalten! Unser eigenes Leben ist eine Baustelle. Manchmal ist es fast zum Davonlaufen. Kaum haben wir ein Problem gelöst, zeigt schon eine andere Mauer wieder gefährliche Risse. Das Weihnachtsfest will diese Tatsachen nicht verdrängen. Das Weihnachtsfest ist keine Flucht für ein paar Tage in eine heile Welt. Im Gegenteil. An Weihnachten feiern wir, dass Gott in die Baustellen unseres Lebens kommt.



Emil Scheibe, Geburt Jesu mit Bagger

Unsere Aufgabe...

... als Getaufte ist es, die Krippe in den Baustellen suchen, in denen wir uns bewegen. Gott suchen – das nennt der heilige Benedikt die wichtigste Aufgabe des Mönchs. Gott suchen – das ist die wichtigste Aufgabe aller Getauften. In den Baustellen des Lebens das Kind in der Krippe suchen und entdecken. Bei dieser Suche dürfen wir uns nicht daran stören, dass wir dabei sowohl auf Hirten als auch auf Könige treffen. Wir werden auch auf Menschen treffen, die klipp und klar sagen: „Es gibt keinen Gott!“ Ihre Stimme ist in der letzten Zeit vermehrt zu hören. Manchmal ist es tatsächlich sehr schwer, in den Baustellen unseres Lebens den Schuppen zu entdecken, der allem Sinn gibt. Gefährlicher als diejenigen, die sagen: „Es gibt keinen Gott!“ sind allerdings diejenigen, die so leben, als ob es keinen Gott gäbe. Und die beiden Gruppen sind keineswegs identisch. Man kann auch als sogenannte Praktizierende so leben, als ob es Gott nicht gäbe. Der heilige Benedikt spricht davon, dass wir mit einem solchen Leben Gott lächerlich machen. Darum ruft uns der Mönchsvater auf, jeden Tag aufs Neue mit offenen Augen und aufgeschreckten Ohren durchs Leben zu gehen. Da ist kein Platz für Gedankenlosigkeit und Routine. Da ist Gott, der auf uns wartet! Im Verborgenen. Auf den Baustellen unseres Lebens.

Freude über ein Licht

Darum ist Weihnachten nicht einfach Hurra-Stimmung, sondern Freude über ein Licht im Dunkeln, über die Gegenwart Gottes in unseren Baustellen. Eine Gegenwart, die man auf den ersten Blick zu übersehen trachtet, an der man achtlos vorbeigehen kann. Und wenn man die Krippe einmal entdeckt hat, wird nicht einfach alles anders. Die Baustellen bleiben. Aber wir können sie von der Krippe her angehen und gestalten. Wir entdecken Einen, der allem einen Sinn gibt.

Das darf doch nicht wahr sein: Jetzt habe ich an Weihnachten noch so viele Gerüste in meinem Leben! Doch, das darf sein. Das tut der Weihnachtsfreude keinen Abbruch. Denn die Weihnachtsfreude hängt nicht vom Vorhandensein von Baustellen und Gerüsten ab, sondern vom Entdecken der Gegenwart Gottes in unserem Leben. „Heute ist euch der Heiland geboren!“ Heute können wir wieder neu beginnen, Gott in den Baustellen unseres Lebens zu suchen. Das können wir in der Propstei St. Gerold lernen und üben. Nehmen wir den Raben mit seinen aufmerksamen Augen zum Vorbild!



Nathalie Morscher



David Ganahl



P. Martin Werlen

P.S.

P.S. Eine Baustelle ist dann erträglich, wenn es vorwärts geht. Viele Menschen werden in der Propstei St. Gerold ermutigt, sich den Baustellen zu stellen im persönlichen Leben und in den Bereichen, in denen sie Verantwortung tragen. Auch wir sind darauf angewiesen, dass Menschen uns unterstützen, an den Baustellen weiterzuarbeiten. Für jede Unterstützung sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott!



Jetzt spenden

Spenden aus der Schweiz

Zweck: Propsteisanierung (steuerlich absetzbar)

Zweck: Oase der Begegnung - Erholungsaufenthalte und Therapie mit Pferden (steuerlich absetzbar)

Stiftung für die Klöster Einsiedeln und Fahr / Propstei St. Gerold

Credit Suisse AG / 8070 Zürich

Konto: 80-500-4

IBAN: CH14 0483 5051 4256 7101 1

BIC: CRESCHZZ80A

Bitte Zahlungszweck notieren

Spenden aus Österreich

Zweck: Propsteisanierung

Propstei St. Gerold

Euro-Baukonto der Raiffeisenbank Walgau-Grosswalsertal

IBAN: AT17 3745 8100 0871 1459

BIC: RSVGAT2B458

Zweck: Oase der Begegnung - Erholungsaufenthalte und Therapie mit Pferden

(Ihre Spende wird automatisch steuerlich berücksichtigt, wenn Sie auf dem Zahlschein sowie beim Online-Banking Ihr Geburtsdatum, Vor- und Nachnamen leserlich angeben.)

Verein Sozialwerke der Propstei St. Gerold

Raiffeisenbank Walgau-Grosswalsertal

IBAN: AT25 3745 8000 0821 7440

BIC: RSVGAT2B458

Spenden aus übrigen Ländern

Zweck: Propsteisanierung

Propstei St. Gerold

Euro-Baukonto der Raiffeisenbank Walgau-Grosswalsertal

IBAN: AT17 3745 8100 0871 1459

BIC: RSVGAT2B458

Zweck: Oase der Begegnung - Erholungsaufenthalte und Therapie mit Pferden

Verein Sozialwerke der Propstei St. Gerold

Raiffeisenbank Walgau-Grosswalsertal

IBAN: AT25 3745 8000 0821 7440

BIC: RSVGAT2B458

